

PHILIPP MELANCHTHON

und das

Gesetz Moses.

Auch ein Wort zum 16. Februar 1897.

Von

Dr. th. Adolf Zahn.

1897.

Die evangelische Kirche in Deutschland feiert in diesen Tagen das Gedächtnis des großen Lehrmeisters unseres Volkes, *Philipp Melanchthons*. Mit seinem Namen tritt die sanftmütige, bescheidene, wohlwollende Natur des Gelehrten vor unsere Augen, des Mannes, von dem *Calvin* sagte, dass er so ausgezeichnete Kenntnisse gehabt habe und dass er des Gedächtnisses aller Jahrhunderte wert wäre. Eine ängstliche, peinliche Erscheinung, nicht ohne Eigensinn und einen Rückhalt ihres Wesens, den selbst Luther nicht ganz durchschaute, aber edel und fein, selbstlos und treu, in seinen letzten Zwecken niemals an sich denkend sondern nur an das Wohl der Kirche, für deren Heil er Tag und Nacht unablässig arbeitete und bei deren Elende er bis zur Todesbetäubung viele Tränen vergossen hat. Was wusste er nicht alles auf vielen Gebieten mit der Sorgsamkeit und Gründlichkeit des vorsichtigen, überlegenden Forschers; wie lieblich, lauter und einfach floss ihm die Rede, ganz der freundliche, kindliche Lehrer, der sich herabließ zu den Kleinen und in stetem Verkehr mit der Jugend, auch in seinem gastfreien Hause nichts wollte als die Förderung derselben, immer bereit, für andere die Themata, die Disputationen zu stellen, das geplagte, unermüdliche Lasttier für viele. Wer hat ihn nicht lieb gewonnen, den treuen Mann mit den klaren Dispositionen, Fragen und Antworten, wenn er ihn als Student las und etwa sein Examen Ordinandorum Wittenbergae 1559 bei seinen Spaziergängen in der Tasche trug.

War es dann Frühling, so begleitete ihn zugleich der Duft, der auf den Arbeiten des liebevollen Meisters lag.

Unser Volk gedenkt an *Philipp Melanchthon* – fällt es ihm auch wohl ein, dass es die Wahrheiten dieses Mannes verloren hat, die Wahrheiten, für die sein in Kämpfen und Nöten, in unsagbarer Schmach und Schande zuletzt ermüdendes Leben eingetreten ist?! Weiß Deutschland noch etwas von dem großen Gesang der Reformatoren von der völligen Wahrhaftigkeit der Schrift, von der Freiheit der Gnade, von dem alleinigen, seligmachenden Verdienste *Jesu Christi*, von der Vergabung der Sünden, ganz umsonst geschenkt? Weiß es etwas von einem so zarten Gewissen, das allein durch vollkommene Gnade getröstet werden kann, wie es „dieses Organon des heiligen Geistes,“ *Melanchthon*, besaß?

Wo ist in ganz Deutschland noch ein Luftzug zu spüren von der Predigt der Gnade Gottes, die mächtig über uns einherbraust? Ps. 117.

Gott geht mit großen Schritten durch die Jahrhunderte und lässt vierzehn von ihnen verrauschen, ehe er wieder Lehrer nach seinem Herzen sendet und er bezahlt dann ihre Verwerfung und den Undank der Menge mit dreißigjährigem Blutbad und mit der Herrschaft flachster Aufklärung und schließlich völliger religiöser Stumpfheit und Gleichgültigkeit. Deutschland ist gottlos geworden von Nord bis Süd, und will man seinen tiefsten Jammer aussprechen und beklagen, so sage man: es hat ihm Gott in seinem furchtbaren Ernst die Wahrheit und den Trost der Reformation genommen. Und dies nach *Luthers* Weissagung, dass den Deutschen ebenso das Wort einst genommen würde, als es dem *Orient* genommen sei. „Der Platzregen“ ist vorbeigezogen und keine Kraft der Menschen wird ihn wieder vom Himmel herabholen. Freie Gabe war es, freie Gabe schwindet und wird zurückgezogen. Noch lebt Deutschland von den letzten Brocken der Reformation. Alles Gute, was wir haben, beruht auf ihr, selbst das Reich ist eine Stiftung der Reformation und jeder Vorzug der Deutschen vor andern Völkern ist mit dem Lebenswasser der Reformation benetzt.

Was waren unsere großen Siege anders als Siege gegen das *Vaticanum* und gegen die Soldaten desselben, die *Franzosen*? Wie glorreich hat sich Gott in diesen letzten Tagen vor allen Völkern inmitten Deutschlands geoffenbart?

Doch der Undank des frevelhaftesten Atheismus, die kalte Verachtung der Gebildeten, eine maßlose Apathie für alles Heilige und Gute liegt auf allen Plätzen unseres Volkes. Wir sterben dahin ohne allen Trost des Evangeliums, müde, leer und arm.

Solcher Unglaube muss sich dann rechtfertigen – und er tut es durch die Theologen.

„Es ist Zeit,“ sagt Vuilleumier, Professor in Lausanne (Revue de Théol. et de Phil. vom Sept. 1893), der noch zur Rechten gezählt sein will, „dass man die Unbestimmtheit verlasse. Wir müssen es aussprechen, dass Gott *einen Irrtum* benutzt hat (nämlich dass die Bibel Gottes Wort sei), um den Protestantismus zu schaffen.“ *Julius Köstlin* sagt, nachdem er sich sein Lebenlang mit *Luther* beschäftigt und das beste Buch über ihn geschrieben hat, dass wir uns den neusten Ergebnissen der alttestamentlichen Kritik unterwerfen müssen, nach denen jede, auch die bescheidenste Autorität der heiligen Schrift beseitigt ist. *Köstlin* hat uns also eine große Täuschung geschildert und uns vor das unheimliche Rätsel gestellt, wie er sich selbst so eingehend mit solcher Täuschung beschäftigen und wie Gott solchen Segen auf diese Täuschung legen konnte, da er doch gerecht und gerade in seinen Wegen ist. Er stimmt seinem Kollegen in *Halle-Wittenberg* bei, dass wir es mit wirklichen Ergebnissen in der alttestamentlichen Kritik zu tun haben und dass die Stellung der Reformatoren zur Schrift eine völlig falsche war.

Man hat eben Tatsachen gefunden, denen man sich beugen muss und diese waren den Reformatoren nicht bekannt. Das Alte Testament ist ein Buch wie jedes andere Geschichtsbuch des Altertums, muss ebenso behandelt werden, und enthüllt sich zuletzt als ein Produkt der schamlosesten Priesterfälschung. Es ist ihm noch weniger zu glauben, als einer andern Geschichtsquelle, vielmehr verdient jede andere Geschichtsquelle vor ihm einen bedeutenden Vorzug, weil es mit dem fanatischen Raffinement einer über die Maßen scharfsinnigen Priesterschule bearbeitet worden ist. Überall Betrug, Täuschung, Übermalung, Tendenz – oft in einem einzigen Verse dreimal.

Wenn *Halle-Wittenberg* eine Melanchthonfeier anstellt, dann bekenne es offen, dass sich der magister Germaniae unsagbar geirrt habe und uns fortwährend Dinge als geschichtliche Wahrheit erzählt hat, die priesterliche Fündlein waren. Doch die Kritik ist ja nach *Beyschlag* als der Frühlingssturm, der das Eis bricht, nachher klärt sich alles in der schönsten Weise ab. Ja wohl: es bleibt ein Haufen von Trümmern, über die ein völlig glaubensloses Volk hinwegschreitet mit dem beruhigenden Bekenntnis, dass die Reformation, indem sie das Wort stehen ließ, etwas stehen ließ, das gar keine Berechtigung dazu hatte. *Beyschlag*, immer in vollem Schwarm, hat sich berufen gefühlt, ein Bild *Melanchthons* zu zeichnen: er hat so viele Bilder in seinem Leben gezeichnet ohne Beruf, und hat sein Lebenlang eine von *Melanchthons* radikal verschiedene Theologie vorgetragen.

Welche Freude hatten die Reformatoren an den Geschichten der Patriarchen, an den Gesetzen Moses, an den Psalmen Davids – und diese großen Männer, die den Betrug von Jahrhunderten durchschauten und Augen wie die Adler hatten, die über des Meeres Tiefe in unsichtbarer Höhe schweben und dann den Fisch im Abgrund erschauen – sie haben auf lauter Flugsand gestanden, haben als wahr genommen, was gar nicht wahr ist und Rom mit lauter Lug und Trug bekämpft. Die Bibel ist ein rein menschliches Buch und ist, wie *Kähler* in seinem unglückseligen Buch über *Jesus* und das Alte Testament sagt, ohne jede göttliche Fürsorge entstanden.

O *Halle-Wittenberg*, wie kannst du *Melanchthon* feiern, da *Beyschlag* und *Loofs* die Gottheit *Jesu* leugnen – und man lese nach, was *Melanchthon* über den ewigen Logos sagt; da *Haupt* sich nicht dem Apostel der Reformation, *Paulus*, unterwerfen kann, sondern an den Rabbinismen desselben hängen bleibt; da *Kautzsch* jede Autorität der Schrift mit den schwindelhaftesten Gründen untergräbt und *Wellhausen* bewundert, dieser Mann, der ein Auge für Tatsachen haben will und gar

kein Auge hat; da *Kähler Jesum* als einen Lehrer betrachtet, der den geschichtlichen Sinn des Alten Testaments übergangen hat.

O lasset eure Feiern, denn der Schatten *Melanchthons* möchte hinter euren Stühlen hervortreten und euch verurteilen. Er war ganz anders als ihr und ihr seid durch eine unausfüllbare Kluft von ihm geschieden.

Ja, die Reformatoren haben in ihrer Stellung zur Schrift geirrt: das lehrt auch *Schultz* in *Göttingen*: wir verstehen das Alte Testament besser als die Reformatoren, es ist ein menschliches Buch mit menschlichen Schicksalen und weil das Alte Testament ein menschliches Buch ist, so auch das Neue, folglich die ganze Bibel. Das sagt auch *Dillmann* in seiner alttestamentlichen Theologie: man war lange genug in dem naiven Glauben befangen, dass die in den kirchlichen Bekenntnisschriften fixierte protestantische Lehre der korrekte und vollkommene Ab- und Ausdruck des kirchlichen Religionssystems sei. Auch ein *Calvin* war in dem Irrtum. Erst wir haben entdeckt, dass sich das biblische Religionssystem und die kirchliche Gestaltung desselben *keineswegs decken*. *Julius Müller* behauptete: Man muss es offen der unverletzlichen Majestät der Wahrheit zu Ehren aussprechen, dass die Lehre der Prädestination eine schwere *Verirrung* der Reformatoren war und dass die protestantische Theologie in einer Zeit, wo sie sich wieder besinnt auf ihren wahren und unvergänglichen Ursprung, es dringend bedarf, scharfe und feste Grenzen zu ziehen gegen die prädestinarianischen Ausweichungen. Und nun – *Luther* und *Calvin*, wie heilig schwören sie auf diese Lehre. Also in ihrer Stellung zur Schrift und in ihrem Grunddogma haben die Reformatoren geirrt. Warum auch nicht, sagen die Rationalisten von der Schule *Ritschls*, wir können ihre ganze Lehrumrahmung nicht mehr gebrauchen. Die Schlussbetrachtung *Luthers* von *Harnack* zählt uns die vielen schweren Irrtümer von ihm auf.

Ja, warum sollten auch die Reformatoren nicht geirrt haben, da ja Jesus selbst irren konnte, irren musste und geirrt hat, wie *Schwartzkopff* frevelt.

Dem Irrtum ist alles unterworfen und man kann die ganze Geschichte der Menschheit so betrachten, dass sie ein Prozess ist, in dem hie und da Stücke der Wahrheit zum Vorschein kommen, die wieder untergehen: zu einem Ganzen haben wir es noch nicht gebracht und ob es, wie *Rothe* hoffte, der Lauf der Äonen dazu bringen wird, wer weiß es?

Aber, aber – der Irrtum der Reformatoren war ein radikaler, und geben wir ihn zu, so stürzt ihr ganzer Bau und mit diesem der Herre Zebaoth, auf den sie so vertrauensvoll sich berufen.

Gibt es einen Gott, gibt es eine Wahrheit? das bleibt die Grundfrage. Am Ende hat *Dubois-Reymond* mit seinem *ignoramus et ignorabimus* recht. Wer sind aber nun die, die so fest behaupten, die Reformatoren haben in den wichtigsten Grundsachen geirrt: *wir*, *wir* wissen es „ohne Widerrede,“ „unzweifelhaft,“ „offenbar,“ „ganz gewiss,“ „tatsächlich,“ „unwiderleglich,“ „von niemandem, der irgend noch ein Urteil hat, widersprochen,“ „allgemeines Gut der gelehrten Welt“ – ich frage, *wer sind diese Heiden?* Ach, die Kinder einer armen, glaubenslosen Zeit, die nichts an der Bibel erfahren hat, nichts Lebendiges in der Kirche geschaffen, die von *Schleiermacher* bis *Ritschl* in einem großen Irrweg über jede Glaubenswahrheit die verschiedensten Ansichten aufgestellt hat, die in völliger Verwirrung und Ermüdung geendet ist und sich nun mit einem *steten* Vertrauen auf Gott Vater tröstet, das sie nicht besitzt, und mit einer bescheidenen Moral, die sie nicht übt.

Zusammengestellt mit den Reformatoren – was sind *wir*? Was haben *wir* am Ende des Jahrhunderts geschaffen? Wir sind sehr stolz und sehr aufgeblasen. Zur Schrift und zur Reformation zurück oder es wird uns die Morgenröte nicht aufgehen. Die Bibel selbst ruft uns in allen ihren Teilen zu: es ist nicht wahr, was ihr sagt; die jüdische Kirche wiederholt den Ruf, die ganze christliche Kirche

nimmt ihn auf: nicht wir sind die Betrogenen, sondern *ihr, ihr* Söhne einer untergehenden Welt, die ihr das Letzte verloren habt und alles auf Natur und Vernunft erbaut: *ihr, ihr* seid die Getäuschten. Eure Gründe sind nichts, es ist alles Wahn, Lüge und Betrug. Glaubet der Bibel, glaubet nicht euch selbst.

Wenden wir uns zu *Melanchthon*, der für sein gebeugtes und zerschlagenes Gewissen wahrhaftigen Trost in dem Wort der Gnade suchte und der so lieblich und wohlklingend von der Vergebung der Sünden zu reden weiß, die die modernen Schwarmgeister und Phantasten nicht mehr brauchen, dafür haben sie erträumte deutsch-evangelische Persönlichkeiten, so ist er tief erfüllt von der Göttlichkeit und Wahrhaftigkeit des Pentateuchs. Wenn ich als Student ermüdet von den Spekulationen eines *Müller* über den freien Willen, oder von *Tholucks* tausendfachen Fragen und Zweifeln am Ufer der Saale in dem Examen ordinandorum las, so ergriff mich immer die Weihe und Einfalt des Büchleins. „Die Sendung des Sohnes Gottes,“ so las ich gleich am Anfang, „geschieht von Anfang der Kirche. Der Sohn ist immer in der Gemeinde, offenbart die Verheißung, sammelt und bewahrt die Gemeinde und will seinen Gehorsam als Vermittler, Versöhner und Heiland wegen jenes zukünftigen Gehorsams, den seine Person leistet nachdem sie die menschliche Natur angenommen hat. Weder die Sendung noch der Gehorsam heben die Gleichheit der Macht auf, sagt ausdrücklich Cyrillus.“ Weiter heißt es: „Die Summe des Moralgesetzes ist im Dekalog zusammengefasst. Obgleich die Weisheit keiner Kreatur ganz den Dekalog verstehen kann, so ist er dennoch das unabänderliche Mandat Gottes, so dass wir ihn lernen und betrachten müssen und recht verstehen nach den Auslegungen Christi, der Propheten und Apostel. Und zwar von Adam an hat Gott wiederholt und bewahrt in der Kirche die Stimme dieses Gesetzes und will, dass sie immer gelehrt werde, und mit leuchtenden Exempeln der Strafen in schweren Verbrechen hat er durch alle Zeiten gezeigt, dass dies Gesetz die Ordnung der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit sei.“ „Sind auch die Zeremonialgesetze abgeschafft, bestehen auch nur noch die bürgerlichen Gesetze mit Änderungen, und will Gott durch sie anerkannt werden, dass er weise, gerecht, keusch und ein Richter der Verbrechen sei, und dass er die menschliche Gesellschaft erhalten will und die Empörer wider sein Gesetz vertilgen, so ist doch das Moralgesetz, da es eine ewige Norm der Gerechtigkeit und die Weisheit Gottes selbst ist, den Menschen geoffenbart, damit der Mensch Gott gleichförmig sei, und kann nicht ausgetilgt werden, sondern bleibt die göttliche Ordnung. Wie es Röm. 3 heißt: Durch den Glauben richten wir das Gesetz auf, und ebenso Röm. 8: Damit das Recht des Gesetzes in uns erfüllet sei.“ *Melanchthon* bespricht nun den dreifachen Nutzen des Gesetzes. „In alle Ewigkeit weicht nicht diese Ordnung, dass die vernünftige Kreatur Gott dem Schöpfer unterworfen ist und dass sie ihm gleichförmig sein muss.“ „Es ist ein besonderes Zeichen, dass allein die Lehre der Kirche wahr und göttlich sei und allein die Kirche die Gott wohlgefällige Versammlung sei, weil in ihr immer geblieben ist und bleibt die unverdorrene Stimme des Gesetzes, weil Gott in der Kirche das Gericht wider die Sünden erhalten will, damit auch die Lehre von den Werken, die ihm gefallen, in der Kirche erhalten bleibe; ferner dass wir darum erneuert werden, damit in uns die Gleichförmigkeit mit Gott in alle Ewigkeit bestehe. Darum steht geschrieben: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Der ganze Pentateuch ist *Melanchthon* wirkliche Geschichte, die Personen haben gelebt, die Dinge sind geschehen. In unserm Büchlein bei dem Abschnitt „Über die Ehe“ handelt er auch von den Beispielen der Väter.

Werfen wir noch einige Blicke in die vielen Äußerungen *Melanchthons*, so sagt er Op. IV, p. 641: „Gott hat nicht nur in unendlicher Güte sich in der Schöpfung der Welt geoffenbart, sondern trat auch aus seinem geheimen Sitze hervor und *redete die Menschen mit seiner Stimme an* und

zeigte, wer er sei, wie er anerkannt und angerufen sein wolle und übergab das Gesetz und die Verheißung. Da für diese Offenbarung das ganze menschliche Geschlecht hätte dankbar sein und durch dieses Zeugnis der Geist hätte unterrichtet und bekräftigt werden und die Stimme Gottes in Ehrfurcht hätte angehört und fest umfasst werden müssen, so ist es zu beklagen, dass durch die List des Teufels auch diese Offenbarungen verdunkelt wurden. – Wir glauben nicht, dass Gott aus jenem seinem geheimen Sitz hervortrat, um zweifelhafte Worte auszubreiten und dem menschlichen Geschlechte nur einen Streitapfel hinzuwerfen. Sondern im Gesetz sollte in Wahrheit sein Gericht und sein Zorn erkannt, in den Verheißungen aber seine unendliche Güte und Barmherzigkeit erkannt werden. – Auch wollte er seinen Willen über den Sohn als Mittler kund tun, über die Versöhnung, die Vergebung der Sünden, das zukünftige Gericht, die Wiederherstellung, des ewigen Lebens. *Wie oft redet er Abraham freundlich an, wie oft wiederholt er ihm dieselben Verheißungen, damit er ihn und die ganze Gemeinde tröste!*

Es befiehlt auch der ewige Vater mit lauter Stimme vom Himmel, dass der Sohn gehört werde. Was nützt es zu hören, wenn er nicht eine feste und sichere Lehre bringt!“ – „Kurz über diese Schriften, die in der Gemeinde bestehen, sagt *Paulus*: die ganze Schrift vom heiligen Geist überliefert, ist nützlich zur Lehre.“ Damit stimmt es überein, wenn in der Apologie den Konfutatoren eine Reihe von Schriftzeugnissen mit der Frage entgegengestellt wird: „Kann man glauben, dass dem heiligen Geist diese Worte entfallen sind, ohne es zu beachten?“

Melanchthon bekennt sich zu dem ganzen Kanon des Alten Testament mit den Worten in der Präfatia der Loci: „Es ist eine geschichtliche Reihenfolge in den prophetischen und apostolischen Schriften: sie beginnen von der ersten Schöpfung der Dinge und der Gründung der Gemeinde und weiter kommt der Verlauf aller Zeiten bis zur Monarchie des *Cyrus*, dann die Apostel, die Zeugen von *Christo*.“ Über die Apostel sagt er rund und kurz: „sie konnten in der Lehre nicht irren.“ Op. IV, p. 51 hebt er es hervor: „Wie es nötig ist, Gott, als er selbst mit seiner Stimme im Paradies predigte, oder zu *Abraham* oder *Moses* redete und dem Sohn Gottes, wie er selbst mit seiner Stimme predigte, unbedingt zu glauben, so muss man auch den Propheten und Aposteln glauben, weil sie selbst keine neue Lehrart schaffen, sondern gewisse Aufträge von Gott empfangen, diese erschallen (haec sonant), und Gott fügt Zeugnisse hinzu, dass sie nicht irren, wie *Moses* immer diesen Anfang wiederholt: Locutus est Dominus Deus. So sind sie also zu hören als die vom Himmel tönende Stimme Gottes, die herrliche Zeugnisse bekräftigen. Es ist notwendig, dass alle Menschen ihnen zustimmen und keine Kreatur darf ihre Lehre verändern.“ Der Pentateuch ist *Melanchthon* unfehlbares Wort Gottes. Die Schrift ist es, nach der alle Dogmen geprüft werden müssen, und sie ist keineswegs dunkel. Corp. ref., p. 464.

Mit der ewigen Wirksamkeit des Logos als Mittler hebt es *Melanchthon* auch immer hervor, dass er von Anfang der Welt in der Gemeinde der Gläubigen war, dass er den Alten dasselbe Evangelium und dieselbe Gnade mitteilte, durch welche sie auch selig wurden, wie in der neutestamentlichen Ökonomie. So in der Conf. Sax. p. 421: „Damit die Wohltaten dieses Mittlers dem menschlichen Geschlechte bekannt seien und zugeeignet, ist die Verheißung von Anfang an veröffentlicht und nach dem Falle der ersten Eltern und oft nachher wiederholt und durch die Stimme der Propheten bekräftigt worden.“ Apol. p. 128: „Die Väter haben die freie Barmherzigkeit und die Vergebung der Sünden im Glauben ebenso empfangen wie die Heiligen im Neuen Testament.“ Loci de promiss, evangel.: „Es ist nur *ein* Gesetz, allen Völkern bekannt, es ist nur *ein* Evangelium, aber nur durch Offenbarung bekannt, und die hatten die Väter.“

Melanchthons Stellung zum Pentateuch ist diese: er ist wahrhaftiges, durchaus glaubwürdiges Wort Gottes, er hat nach Verheißung und Gesetz eine ewige Bedeutung, er enthält dasselbe Evange-

lium, was Christus und die Apostel verkündeten, er offenbart durch das Gesetz die Sünde, ist immer als Gesetz in der Gemeinde zu predigen, enthüllt die ewige Gleichheit mit Gott, zu der die Menschen berufen sind, ist aber in seinen zeremonialen Instituten und auch in den bürgerlichen Anordnungen, so weit sie damit zusammenhängen, vergänglichem Charakters, doch so, dass alle Typen in Christo erfüllt sind, der das Gesetz getan hat;

Sua propria obedientia,
Derivando in se poenam,
Restituendo in nobis justiciam et vitam aeternam,
Sanciendo, sicut dicit: Non veni solvere legem etc.

Gegenüber diesen Anschauungen *Melanchthons* befindet sich die gesamte evangelische Theologie Deutschlands in vollkommenem Abfall.

Wie kann sie den Mann feiern?

Es ist Nacht in unserer Kirche geworden. Tief hat sich unter dem versengten und verbrannten Boden der Quell des Wortes Gottes herabgesenkt, er, der allein alles am Leben erhält, wer gräbt ihn auf? Die Söhne der Reformation kennen die Reformation nicht. Wir singen bei den Reformationsfesten: Ein feste Burg ist unser Gott – ob unter Tausenden noch zwei es sind, die das Wort verstehen, die es verstehen, dass es ein armer Sünder ist, der den Hut schwingt und ruft: „Ich bin hindurch!“ hindurch durch Gottes und der Menschen Gericht, hindurch durch freie Gnade, ganz umsonst, durch den, der für mich das Lösegeld zahlte?!

Warum habe ich diesen Traktat geschrieben? Etwa aus Schreiblust? Nein. Etwa zur Warnung? Es lässt sich niemand mehr warnen. Nein, im Schmerz, im bitteren Schmerz, dass man wie mit *Luther* nun auch mit *Melanchthon* sein Spiel treiben will, obwohl dasselbe stumpfer und müder geworden ist. *Beyschlag* sagt: die Rechtfertigungslehre ist eine entnervende Lehre und der Born der heiligen Schrift ist uns erst nach hundert Jahren geöffnet worden. Armer *Melanchthon*, wie hast du dich getäuscht! Wir wissen es besser. Darum begrüßt auch die theologische Fakultät in Tübingen *Zeller* bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum, denn warum soll das Heidentum nicht das Heidentum begrüßen? Warum soll die philosophische Fakultät in Berlin, lauter auf Christi Namen getaufte Männer, nicht von der weltgeschichtlichen Arbeit *Baur*s und von veralteten Traditionen reden? Wir können ja alles und alles im Namen der Wissenschaft. Warum soll nicht die eigentliche Lehre *Jesu* darin bestanden haben, dass jeder sich eigentlich selbst zu Gott zu machen habe, und warum sollen wir nicht mit der „Christlichen Welt“, der „Zeit“ und der „Hilfe“ den Sozialisten nachlaufen und Märchen in der Kirche erzählen? Warum soll nicht *Dubois-Reymond* „der echte Sohn“ der *Hugenotten* sein? Die eigentliche Bedeutung der Reformation ist doch die, dass sie uns von jedem Zwang frei gemacht hat.

Paulus nennt das Geheimnis der Rechtfertigung allein aus dem Glauben für Juden und Heiden ein den Jahrhunderten verschwiegenes Geheimnis. *Luther* sagt, dass die Rechtfertigungslehre nicht auf den zweiten oder dritten Erben komme; *Heinrich Leo* in Halle bemerkte: die Rechtfertigungslehre ist viel zu zart, als dass sie das Volk verstehe – jetzt ist sie völlig von den Kathedern, Kanzeln und im Volke verschwunden. Welchen Wert hat es, ob; wir uns um Fetzen der zerrissenen Schrift streiten, wenn wir das gar nicht mehr verstehen, was *Luther* so ausdrückt: „Gott kann an uns keine Sünde sehen, ob wir schon voll Sünde stecken, ja eitel Sünde sind, inwendig und auswendig, an Leib und Seele, vom Schädel bis auf die Fersen, sondern sieht allein das köstliche und teure Blut seines Sohnes, damit wir besprenget sind. Denn dasselbige Blut ist der güldene Gnadenrock, dass er uns nicht anders ansehen kann und will, denn als wären wir wie der Sohn selbst voll Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld.“